

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0131

LOG Titel: Unfall des dänischen Gesandtenpostens in Berlin

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Julias Geburtstage. Seit langer Zeit schon war der Gedanke an die Feier dieses Tages mit den bängsten Besorgnissen gepaart. Doch hatte Gott auf wahrhaft wunderbare Weise das theuere, weit und breit so segensreich wirkende Leben bis hierher erhalten.

Aber dieser Geburtstag sollte nun wirklich der letzte sein, an dem die Ahrigen sich noch in Liebe und mit heißen Wünschen an sie drängten und in dem Sonnenschein ihrer Liebe glücklich sein konnten. Diese Liebe siegte auch bei ihr über die Schmerzen und ununterbrochenen Leiden ihres Körpers.

Um dieser Liebe willen ertrug sie gern und wahrhaft freudig ein Leben unausgesetzter Pein. Sie war im Umgang so lebendig und geistreich, wie selten ganz Gesunde es sind, und ich glaube, sie selbst vergaß oft über den hohen Interessen, die ihr Inneres bewegten und sich in so beredten Mittheilungen ergossen, ihr eigenes Siechthum.

Ein freundliches Schicksal hatte meinen Mann von weiter Ferne zu dieser letzten schönen Feier nach Emkendorf geführt. Er weilte dort indeß nur einen Tag, weil es ihn mächtig nach Dreylütow zog und er sich nach der Ruhe unter dem eigenen Dach zurücksehnte. Er führte mir meine Mutter zu. Wir verlebten nun drei Monate in ungestörter Ruhe und Heiterkeit, könnte ich sagen, wenn nicht immer steigende Besorgniß um Seraphine und dann die Nachricht von ihrem Tode uns unbeschreiblich betrübt und ergriffen hätten. Das Ende ihrer Tage war, wie ihr ganzes Leben, sanft, fromm und gottergeben gewesen.

Dann erfolgte die Abreise meines Mannes nach Dänemark, und sehr bald wurde ich innerlich tief bewegt durch die Kunde, die mir nur halb verborgen blieb, von dem Unglücksfall, der meinen Mann in Seeland auf der Fahrt nach Holsteinburg betroffen hatte. Der Postillon erlaubte sich, die Pferde zu verlassen, um in den Krug zu gehen; sie waren denn auch richtig durchgegangen, hatten den Wagen mit der heftigsten Gewalt umgeworfen, ihn beinahe ganz zertrümmert und meinen Mann noch eine ganze Weile darin weitergeschleppt. Ein Wunder, daß er mit zerstoßenen Gliedern und Wunden und Beulen davontam, ohne wesentliche Verletzungen. Indesß war er dem Anscheine nach furchtbar zugerichtet, und in diesem jämmerlichen Zustand hielt er seinen Einzug auf Schloß Holsteinburg, in einer alten Karosse, in der er von dort eingeholt worden war, den invaliden Wagen im Schlepptau hinter sich, und begleitet vom Grafen Holstein und mehreren

von dessen Freunden, Alle zu Pferde. Die Nachricht von diesem Unfall hatte ein kleines ländliches Fest unterbrochen, so daß noch Haus und Hof von Menschen wimmelten. Meines Mannes gute Natur, unterstützt von der trefflichen Pflege seiner Wirths, überwand bald und früher, als man es für möglich erachtet hatte, die Folgen dieses üblen Zufalls. Er ward nur einige Tage länger, als es seine Absicht war, bei den Freunden aufgehalten, und diese Tage vergingen ihm schnell und angenehm.

Der 3. Juni war der Tag des Unfalls gewesen, den 9. war mein Mann in Kopenhagen angekommen, den 27. verließ er es wieder, ohne zu ahnen, daß sein Schicksal ihn erst 18 Jahre später dorthin zurückführen würde. Den 2. Juli schrieb er mir aus Kiel, und den 10. kehrte er nach Dreylitzow zurück; wenige Tage später brachte er mich nach Wedendorf, der ersten Station auf meinem Zuge nach Kiel, wo er selbst mir mein Nest, und zwar ein gar freundliches, im großen schönen Hause eines reichen Hutmachers in der Holstenstraße mit treuer Sorgfalt bereitet hatte. Er selbst aber mußte seiner Gesundheit das Opfer einer Reise nach Karlsbad bringen, die er jedoch sehr schnell zurücklegte, um gewiß zu meinen Wochen bei mir zu sein. Er besuchte auf dieser Reise zum letzten Male seine 83jährige Großtante Bernstorff, geb. v. Buchwald, Wittve seines Großoheims Johann Hartwig Ernst, die sich seit ihrer 45jährigen Wittwenschaft in Weimar aufhielt. Nach glücklich beendigter Kur hatte ich die Freude, ihn am 8. September wieder zu umarmen.

Ich war in Wedendorf mit großer Freundlichkeit aufgenommen, wengleich noch kein so enges Freundschaftsband uns verknüpfte wie später. Die erste Tagereise von da über Travemünde nach Cutin war zu stark; sie führte uns bis tief in die Nacht hinein. Da nun vollends unsere Postillone sich verirrten, glaubte ich nimmer anzukommen.

In Kiel lebten wir ein still-heiteres Leben der Erwartung, durch keine Befürchtungen getrübt. Die noch sehr schöne Jahreszeit ward für meine Kinder zu Seebädern benutzt.

Die schöne Gegend blieb nicht ungenossen, wiewohl mein lieber Mann durch seine asthmaähnlichen Zufälle beinahe so am Gehen gehindert war wie ich. Wenn wir auch nicht wie sonst die reizende Umgebung Kiels zu Fuß durchwanderten, so standen uns ja andere Mittel zum